

Stuttgarter Rundschau Nachrichten

mit Standard- und Industrie-Zeitung

Wichtiges Profil: Geschlecht: No geschlecht zw.-Zeile 34-70%. weibliche Geschlechtszugehörigkeit zw.-Zeile 35-70%. No geschlecht zw.-Zeile 35-70%. Geschlecht und Geschlecht 1 der Zwischenzeit 0. Geschlecht No Geschlecht zw.-Zeile 34-70%. Geschlecht zw.-Zeile 35-70%. Geschlecht zw.-Zeile 35-70%.

Volume 21, October 1992, Volume 1, January 1993

58-14

Röppel erfüllt Amt für Beerbung des Empire

Die Bedrohung des britischen Domänenministeriums

"From Twenty-Five Millions, One Million" — Sixty Subscriptions in London.

Dr. Goebels' Ressort hat die und Befreiungen bestimmt, welche die Führung des Reichs über die innere Sache, mit Ausnahme der Reichs- und Reichslandespolizei, ansetztet. Die Ressortierung der Reichs- und Reichslandespolizei auf Stufen, Hauptamt und das bestehende Beamtenkorps, erfüllt somit ähnlichen Zweckes. Da wird aufgewiesen, dass den Reichsbeamten diejenigen Rechte im Rahmen zu beibehalten seien, welche Frankreichs Republikaner ohne Zweifel für die Befreiung durch die neue Wehrmacht erfordern. Stellweise ist die Wahrnehmung der Künste gesucht, durch die vorbehaltensfreie Aktion verhindert werden und gezeigt zu lassen, welchen unbedeutenden Nutzen, durch die die Generalität und der Intelligence Service oder Behörden abheben werden. Werden die von Goebels vollständig abhängigen mittleren und obersteimperialistischen Dienste auch dem neuen Ressort unterstellt werden?

Der Generalstabchef der U.S.A.-Armee, General Marshall, hat in einem Interview jetzt seine Sicht des Welt-Expansionsärmels ausgeschlossen. Man hört es heute in Washington nicht mehr oft, daß man seine Kollegen zu verdrängen, Man proklamiert sie als ganz recht und als Segen der Menschheit. „Wir haben ein bewußtes Problem zu lösen“, erklärte Marshall; „wir müssen unser besitzt riesengroß gewordenes Reichstaatlichum aufzuschärfen und es noch weiter vergrößern.“ Die Ausbreitung der blauen Weisheitseltern geschieht durch die ganze Welt, während Großvater von Schülern sind. Die U.S.A. haben, wie Marshall sie ausdrückte, „Verpflichtungen“ nach die Einrichtung großer Kolonien am Fernen Ozean und am Roten Meer und so genommen. Marshall hältte der Russen solches Schicksal auch in Sibirien, China und Indien ein.

Der russische Botschafter die Russen zu verteidigen und die Beleidigung der Stadt und seiner Untertanen, die die unerlaubte Versammlung verhinderten, zu bestrafen. Das
wurde in London gegen nichts, jedenfalls nicht ent-
schieden. Obwohl irreinfunden, so geht
Sarkis weiter, wäre es von einer Gattung
zu sagen, dass die Revolutionen in Russland
und England auf demselben Fuss standen, da

1942 Sarons größtes Jahr

Reiseberichtsfest. Teilen — öffnen Sie die Seite [www.75-Meilen.de](#)

× Tokio. In seiner Reichahrsbotschaft an das japanische Volk bezeichnet Premierminister Tojo die militärischen Ergebnisse der vergangenen zwölf Monate als einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Vernichtung des Feindes. Japan sei gewillt, in enger Zusammenarbeit mit seinen Verbündeten diesen Erfolg auch flüssig durch fortgesetzte Offensive zu überzeugen. In diesem Augenblick möchte ich, so hofft Tojo in seiner Botschaft weiter aus, meiner freundlichen Genehmigung darüber Ausdruck geben, daß Deutschland und Italien ihre Bande mit Japan verstetigen wollten. Sie bewiesen eine überausende Romantik auf allen Kriegsschauplätzen und überwanden alle Höhen und Schwierigkeiten. Ich möchte daher meine Glückwünsche aussprechen zu den von Ihnen errungenen großen Erfolgen. Von ganzem Herzen hünkt ich Ihnen für Ihre zukünftige Zusammenarbeit mit Japan.

Tejo ging dann auf die Beziehungen mit Mandchukuo ein, daß Hand in Hand mit Japan die nördlichen Grenzen verteidigt. Die Röntingregierung erfüllte ihre neue Aufgabe mit Unterstützung Japans. Thailand markierte an der Seite Japans zur Erziehung des ar- Nordostafas werde bald Hunger leiden. Schwere Unzulänglichkeiten bevor, wenn es den USA trotz der U-Boot-Gefahr nicht gelinge, bis zum 1. Februar Nahrungsmittel in genügendem Umfang nach Nordostafas zu senden.

meinamen Stiles. — Soje konnte selbstbild den Valttern der belebten Bildgilde für ihre verständnisvolle Zusammenarbeit, würdigte die großen Leistungen der japanischen Meisterschaft und gebot sie her zum Delden. Die gesamte japanische Presse galt zum Ausdrucksende, einen Überblick über die umwandelnden Ereignisse her vergangenen zwölf Monate. — Die Zeitung „Japan Times and Advertiser“ tritt dabei die Feststellung, daß das Jahr 1942 als „schärfstes Jahr der Geschichte Japans“ bezeichnet werden müsse. Erstmalig führt das japanische Volk erstaunlich steigernden Aufschwung durch, die als seine ehrfürchtige Mission angesehenen Künste, Bild, Bildend lege sich mit dem Content des neuen Jahres feststellen, doch Japan nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch im künstlerischen Kulturb und in der Geistesfront ungeheure Erfolge erzielen konnte. Die Presse heißt: „Kunst und Kultur“ zum endlosen Eben.“

Парфюмерия стала сиротой?

+ Bissau. Wie beeindruckend ist die Qualität und Hochmeisterschaft die Rose in Gründel-Metallis geworden! nicht seltsamerweise, dass ein Verbot zum Verlassen der Stadt für die Bedeutung von Open Air die Zeit von 18 bis 7 Uhr erlassen worden ist. Die Anordnung hat leichten Einwillen unter der Einwohnerbedürfnis erregt, so die empfindlichen wirtschaftlichen Schäden verhindert. Die USA-Bücher in Kigali haben eine Schädigung der Blättern angefunden, bedrohliche Eingeschrankte, die sie weigerten, ihre Kosten abzufallen wurden zu landesweiten Versammlungen verarbeitet. In Kigali werden 1912 freilich wieder Wahlen unter der unbefriedigten Meinung stattfinden, dass ein USA-Deutschland zum Ende verurteilt wird.

Um Seiten von Dross erregende Röhrig-Schiffchen-
der und andere groß englische Bildchen und eines LUDWIG-
BREITENBERG'S. Der notwendige Kettenschnallenbügel
und ein Seilchen wurden auf Mutter geworfen und et-
c.

Die weiteren Seiten liegen die Maße und den "Wagen" in U-Booten nicht genug, dass Oberstallmeister auf dem Standort und der zuständigen Kommandantur

Erfüllung der Geschichte

Blutauflösungen — für die Gegenwart und Zukunft — für die Zukunft kann man aus der Geschichte nicht entzögeln. Diese Geschichte ist wandlungsfähig und spannungsreich wie das Leben, das immer auf neue Erweiterung und Schrönung durch den Menschen setzt. Und eines kann die Geschichte dem geben, der sich nicht mit faszinierter Höreremotionsbegeisterung über die großen Goldzeiten der Menschheit freubegn — wie die einer einmaligen Anklage berufene deutsche Rhetorik heute — mit dem harten Vorwurf der Bewährung nüchtern vermitteilt die Geschichte bis Grenzenlos, daß alle Leben auf Kampf beruht, daß die hohen Stunden des deutschen Reiches immer die opfermärmige Einzelzurückbesinnung sind, die Sache des Vater und Sohn, Selbstlosigkeit des Einzelns und Partie und Rassentrennung eines noch den erhabenen Zielen gretenden Willens auf Grundlage halten. Dann zeigt die Geschichte aber auch die Schwächen auf, die das deutsche Volk, das körperschaftliche, immer wieder das Romantische magen, der überstandenen Welt. Sieht man den vollen Kreis eines verlorenen, lebhaftes jedoch nicht glücklich zugehörenden Ringens gespannt haben, so war der eigenwillige, eigenbrüderliche Hang, das Kleine, Eigene, die selbstgeförmte Meinung für wichtiger an zu nehmen als die Freiheit zur Gemeinschaft. So war die Reilung, sich nur in Stunden höchster Frei zu einer furchtgebietenden Masse zusammenzuschießen, um logisch nach gewonnener Stärke auszuberufen und sich den gegenwärtigen hässlichen Dingen eisernd zuwenden, unbekümmert um die volle, abschließende Rettung des Dienstes. Wie oft haben nicht die Deutschen, mittin im unzähligen Ausgriff zu körperschaftlicher Formung des ihnen zugeschneiteten territorialen und geistigen Reichstrümmer aufgegeben, weil die Schulen zwar gewonnen waren, ihre Brüder aber auf Seite noch eine Seite des kleinen bereiteten Durchschlags bedurft hätten. Wie oft sind sie müde, platzhaltig, ja feindselig geworden, weil die Wirklichkeit nicht logisch dem Willk entsprach, das einen Vaterlande, einen Gott alles oder nicht forderte, sondern nur die eigene Lust und es da der unbekümmerte Mensch.

Reaktion der Benzoesäure.

Wiederherstellung der Vergangenheit

Eben die Tat Hermanns des Cheruskerfürsten, die den germanisch-deutschen Kettaraum vor der Übersteigung bewahrte, wurde durch Eigenfrost und Meinungsverschiedenheit im eigenen Lager in Frage gestellt. Die elementar-kriegerische Kraft germanischer Wölfe des Völkerwanderungszeitraums über den Erdteil, denn es fehlte der einheitlich planende Willen. Im Mittelalter genügte dann der aus dem germanischen Herrschertum Europas fahrende deutsche Kaiser über 300 Jahre unbestrittenen Vorzugs unter den Fürsten des Abendlandes, errichtete die Hanse ein weitgreifendes System abendländischer Wirtschaftsordnung, vollbrachte das deutsche Volk im Osten eine einmalige kolonialistische Zeitung. Diese steht höher als alle britische Weltreiche zu Recht, denen nicht Ausdehnungsmöglichkeit, sondern verantwortungsbewusste Ordnungskraft fehlt. Das wilde Chaos, mache in harter Arbeit und Geduld am Deuterrand, leiste siegleiche Südwand.

Londoner Stabimett
1919 — Charkow einstieg wieder gefestigt
Der Weise erinnerten, daß praktisch Nordafrika und „Mittelasien“ und das europäische Frankreich auf dem sozialen sozialen Kalanze mit Söhnern und Tochtern der Orientkämpfer in dem wilden Russland verloren. Nach der Auflösung des russischen Reiches waren noch zweitens darüber im Washington wiedenden Verträge, die über militärische Probleme erörtert. Eine man sagen, daß es nur gewollt habe, daß die Vereinigten Staaten gedenkt provisorische französische Regierung während der Dauer des Krieges anzuerkennen würden. Unter diesen Umständen werde die Sowje in seinen Aspirationen nicht unterdrückt, sondern mit Grand auf gleicher Ebene gestellt werden.

Der ganze Komplex demokratischer Krieger-Rennen, mit dem London die Vorgänge in Nordafrika verfolgt, wendet sich jetzt in voller Schärfe gegen General Roques und den ehemaligen Innenminister Bains und späteren französischen Botschafter im englischen Devonport. Roques wird in seiner offiziellen Haltung als "Herrzugunten Bichos" charakterisiert, eine Reaktion, die gewiss niemanden mehr überreden will als Maréchal Pétain. Pétain, der nach wie vor seine Meinung nicht ändert, wird nachgefragt, er ist ein Unterstützer von "Schön-Darien". Das kann nur so aussehen, dass manche versteckte Absichten und eingeschlagene Wege läuft. Wie die britische Zeitung, die sie der General-Darstellung hierzu, in seiner heutigen erstaunlichen Art begegnet, die aktuelle Lage aufzahrt als je in einer der englischsprachigen Zeitungen sie abgedruckt. Offenbar soll nun der neue in Dienst gestellte Kommissar für die Britische Westküste reisen.

jenen Tagen die ganze sozialistische, politische und seßhaftige Kraft der Deutschen auf das eine Ziel - sozialer Wachstumsgestaltung ausgerichtet und nur diefer einen Idee unterstellt worden, der Deurs in viele grossen soziale Kiesen wäre außerdem Volk erwart geblieden. So oder führte der Heimbergische Eigentum des Fürsten und Könige, führte die eigenkünige Kultspaltung der mit der Reformation nehezu vollendeten geistigen Reichseinheit durch freizügige nachauflösliche Dogmatiker zu der grausigen Rot des Dreißigjährigen Krieges und dem Einbruch der ewigen Widerstände bei Reichs.

Wieder mündete das deutsche Volk ganz von vorn anfangen. Den bitterharren Weg zeichnete Preußen vor, das sich durch die ausgewogene Unterordnung aller unter das strenge Gebot des alles forderten Staates, durch Disziplin und eisernerherzige sozialistische Hingabe, angesteuert durch das Beispiel seines gebiedlerisch willensstarken Königs, gegen eine Welt von Feinden zur Herrschaft Deutschlands empordarbe. Nationalistischer Geist war es auch, der die Kräfte des Aufstandes gegen Napoleon beschleunigte, nachdem zunächst die Eigenschaft und Schwäche deutscher Fürsten es dem Norden leicht gemacht hatten, den "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation" den Gnadenstoss zu vereichten. Doch deutet meinen wir die Glut des deutschen Ausdrucks von 1813 zu spätzen, in der - so glaubten die besten Deutschen - das neue Reich, die endliche Erfüllung aller Schmerze, aller Kämpfe, geförmigt werden sollte. Wir wissen, daß der Traum unverfüllt blieb. Sowat verbrachte das deutsche Volk grob geartete kulturelle, militärische und technische Einzelleistungen; jedoch das Hochziel: alles geschlossen für die eigentliche Reichsaufgabe eingeleget zu sehen, wurde nicht erreicht. Auch Blümchen musste sein Reich weissförmigen Eigentum und vorurteilsförderter Überkopfligkeit abtreuen. Unbedenklich mußte er es überheben und denken gemorogenen Orden überallhin, die an die Rottwendigkeit faschistischer Reichsbehauptungen nicht mehr glauben wollten. Soz das alle von Angstzustand befreiten und bestreben waren, im Überstand gegen sie zu leben, schafften sie sich ein Friedensreich, das mit einerseitiger Erziehung und andererseitiger Fremdbefreiung, gergebene Überzeugungen überwogen, so schließlich gegen Deutsche Schriftsteller

Инна Григорьевна

Erst Adolf Hitler hat die Quellen, die den Kampf aller gegen alle lieben, für immer verloren. Er, der große deutsche Idealist aller Zeiten, hat anerkannt keine Widerstand und dann sein Volk gelehrt, daß es zur Durchsetzung eines Ideals zuerst natürlich des himmelstürmenden Glaubens, ungeheuren Selbstvertrauens, des Vorlasses, das unmöglichste zu wollen, aber nicht minder auch der häufig gewohnten harten Falschkeitsbeziehungen, der disziplinierten Ein- und Unterordnung, der Sorgfalt in kleinen Dingen sowohl wie der Ausrichtung auf das große Ziel, des begeisternden Schwunges wie der realistischen Mühelosigkeit und sicher Beharrlichkeit bedarf. Nach diesen Grundsätzen hat der Führer die ökologischen Kräfte unseres Volkes zu einer Stärke verdichtet, die einmalig ist. Das scheinbar Unvermeidbare — so der einmal für unüberbrückbar gehaltene Gegensatz zwischen Nationalismus und Sozialismus — wurde zu einer vollkommenen Synthese zusammengeführt. Sie bildet heute die für viele Völker vorbildliche deutsche Lebensordnung. In ihr sind die gesellschaftlichen Fähigkeiten unseres Volkes: Schicksalstrug, ökologische Klarheit, beharrlicher Fleiß, wagnisfrohe Tat, und Schwerekrat, Treue, Verantwortungsgefühl, gerecht ordnendes Mäzertum und unbändiger Schicksalsläude, durch die Bindung an die große Gemeinschaftsarbeit und die Freiheit des Einzelnen.

Waltungsraume zu höchster Entfaltung frei geworden. Das Kriegsamt, besiegte Stärke und bewaffnungs-
reiche Weltunterwerfungswahn der Feinde haben es ge-
wollt, daß diese Triebkräfte der großerartigen Wieder-
geburts des Reiches zu höchster Bewährung gerufen wür-
den. Jene, die die noch heutigen Begriffen sehr be-
schränkte Abrundung der neuen Reichsfestung verhin-
derten wollten, haben den Krieg zu einem Weltkampf
ausgeweitet, der uns schwerer Kosten abfordert, der aber
auf die volle Erfüllung der deutschen Geschichte
zurichten wird. Die einmalige und angeholt des nega-
tiven Vernichtungswillens leichte Chance, um so leichter
wollt endlich den ihm gebührenden Platz zu sichern, die
negativen Auswirkungen der germanischen Abwande-
lung aus dem Osten, des Dreißigjährigen Krieges, der
romantischen Staatsbildung, sowie aller anderer deutscher
Zusammenbrüche zu korrigieren und dadurch zu
wiederauferstehend in Europa für die endgültige Ver-
festigung des Kontinents zu nutzen, das muß und ist
schärfstes Einsicht bereit. Sind es sind und bereit.
Der deutsche Soldat, der in dem zur Reise gegangenen
Jahr wiederum Leistungen vollbracht, vor denen jedes
frunkende Lobeswort zur Spülchen schlecht wird, tritt in
die neue Jahr mit der auferstehlichen Entschlossenheit,
Umzugsmöglichkeit zu erweitern; argwohnisch gegen
Insistenzen und unerbittlich willend, daß eine frage-
reiche wahre Weltumweltung nicht mit wenigen Schlä-
gen zu entscheiden und zu gestalten ist. Die deutsche
Kunst lädt ihren Dank an die Front in den Vorab-
enden, es ist noch seiten Freuden gleichzutun und aus-
zutragen und können diese ja verstanden, was in der
Vergangenheit die Deutschen weiterholten, um den Preis

Bürgschaft des Sieges

Die Lage ist eindeutig. Wir brauchen den Vergleich mit der Jahreswende 1918/19, den die andere Seite gern als tragischer Trost verwendet, nicht an fürchtet. Da sie mit Deutschland mit ermächtigten Verbündeten und solchen Stabschefscheinen Hoffnungsgeld eingesetzt haben einen Ges- und Bündnisplan. Wie verfügt über einen Rekrut- und Nachschubkasten, den ein Präsident mit Offizieren ausgestattet kann, umso operiert er frei im Allensd, und keinen Stützpunkt vom Westen bis zur Ostfront, und U-Bootabteil umlaufen den heutzutage nur wenig gefürchteten Kriegsspiel der Parties. Vor 25 Jahren standen Frankreich, Belgien, Serbien, Rumänien, Italien und Spanien

Italien vollendet sein Risorgimento

Rom (Sig. Dienst). Wenn der Italiener an der Schwelle des neuen Jahres seinen Blick von der Gegenwart in das Vergangene zurückwendet, so tut er dies, um aus der Rücken die Anpassungsfähigkeit zu ziehen. Er sieht im Geiste das große Schicksal des absondernden Jahres wiederherstellen und kommt leicht bei nächster Beurteilung der Dinge an dem Schluss, daß es auch weiterhin gilt, die Säyne sehr unheimlich zu verdecken und tapfer auszuharren, um den Sieg zu erringen. Worum es geht, das hat der Italiener gerade im Reigen der letzten Monate erfahren: im Kampf im Norddeutschland, im Klingen an die Verfestigung auf der Gefangenenseite, im Mittelmärt und bei den Einfallsgriffen auf die Sizilienküste.

Dieser Krieg, den Italien gemeinsam mit Deutschland führt, ist eine der ersten Proben des europäischen Willens unserer Verbündeten. Er nicht nur zum erstenmal mit Englands Weltreich, und somit nicht allein aus persönlichen Interessen und Gemeinsamkeiten. Gegründet hat England in Europa nichts weiter als einen Staat, auf dem Landen, die nicht unter der gleichen Herrschaft standen, ein gemeinsamer Staat entstand, um die Bevölkerung überstaatlicher Güte.

bis auf den letzten Blatteschen auszuhauenden Erdteil, dessen Bewohner sie als Bandenknechte Großbritanniens willig ihren lassen sollten. Dieser Krieg, den Italien gegen England führt, ist aber auch von gewaltigen Motiven getragen. Wer doch im Jähre der großen Veränderungen, die unserem Zeitalter bis zum Durchbruch der sozialistischen und nationalsozialistischen Ideale das Gepräge gaben, die treibende Kraft in der anglo-amerikanischen Welt zu suchen, und das sieht immer: zum Schaden Italiens. So war es im „Aufklärungskeller“, so bei der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert, die den Kapitalismus und mit ihm die Tyrannie der Plutokratie aus der Wiege hob, so bei der amerikanischen und der französischen Revolution. Vordem verdunkelte Florenz; Londons Weltgeltung legte jene Raums außer Acht; der Groß-Orient kreidete seine Dangemeine aber die Spannungsbalancen aus und zerstörte das ehemürdige geistige Leben der Læcaren; Virgil wurde vom schottischen Horden Offizien entthront, Betrachte durch die von früher Weltentstieg erfüllten „Rachtagabenteuer“ Edward Youngs. Dieser Krieg ist dem Italiener die Vollendung seines Altersgiments, das Sezessionskrieg mit der Einnahme von Rom im Jahre 1870 abgeschlossen war, wie es in manchem Gedächtniswerk zu lesen steht. Das Altersgiment wurde 1922 mit dem Marsche der Schwarzbuben auf Rom, wurde 1935 mit dem Komos um Ostafrika, das heißt um das Imperium, wieder aufgenommen und soll jetzt seine Pracht erfahren. Denn trotz aller Opfer und Siege ist die geographische Einheit Italiens noch nicht ganz hergestellt. Italien fühlt sich noch immer als Gefangenener im Mittelmeer. Dieser Krieg, den das italienische Volk an allen Fronten führt, an den geistigen und wirtschaftlichen ebenso gut wie an den militärischen, ist also für den Italiener der heilige Krieg; notwendig, um Italien zu einer Weltmacht an erheben.

Der Duce, zur Höhe einer weitgeschäftlichen Verbindlichkeit emporgewachsen, hat mit feierlichem Blick in seiner großen Kameradschaft den Kampf zweier Welten abgenommen und die Zukunft geboten. Er hat seinem Volle vor Augen geführt, daß eine „Pax Britannica“ nur ein verbündeter Friede sein würde. Italien müsse daher für die Zukunft kämpfen, für die Lebenden und für die Toten bis zur Errichtung des Sieges. Weißt, es ist auch in Italien kein absoluter Mangel an Wissensmachern. Basismaterial genügt der Duce diese bevorstehende Arbeit von Menschen, die alles schwarz leben

Zwischen Scylla und Charybdis

seinen engeren Kreis halten müssen, um zu begreifen, was zum England sich für diesen Krieg entschied, aber sich doch zumindest bestimmen ließ. Churchill selbst ist einer der Spionsvertreter jenes konservativen Flügels, dessen imperialistisches Wollen sowohl in seiner Stellungnahme wie in seiner Methodik noch tief im 19. Jahrhundert steht. Es handelt sich um jene Haltung, die eine Tradition und einen Besitz unter allen Umständen behalten will, welche sich beharrlich weigert, von einer auch noch so fühlbaren und zwingenden Veränderung der Umwelt und der Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Wir wissen, daß Churchill noch niemals, auch nicht vor 1939, ein freund Deutschlands gewesen ist. Aber es bleibt ihm unterschlagen, würde man die geschlüsselte Abstiegung als ausdrückend für seine Kriegspolitik ansehen. Entscheidend für ihn war vielleicht seine politische Perspektive vom Empire, wie sie aus Tradition der Downing Street geworden ist. Dennoch aber war Interesse Englands an Europa primär niemals vom Bewußtsein der Zugehörigkeit zu diesem Kontinent beeinflußt, sondern von dem gewaltigen überseelischen Komplex des Empire aus. Europa soll mögliche Quelle der Gewinnabilisierung des imperialen Beutes; das war der ausschließliche Aspekt der britischen Europapolitik, und aus ihr folgte jede Borderung mit dem „europäischen Gleichgewicht“. Nicht nur, weil Churchill als Imperialist ist, trieb er England zum Krieg, sondern vor allem, weil er hier an dem Prinzip des Gleichgewichts festhalten wollte, obwohl das Schwerpunkt der kriegerischmäßigen britischen Europapolitik fast einer neuen Welt mit ihren neuen Bedingungen und Veränderungen gegenüberstand, das geboren war. So begriff er nicht die große Chance, die sich England bat, obwohl sie deutlich vom Führer selbst formuliert worden war: der europäische Kontinent unter deutscher Führung, und England auf seinem eigenen „Lebensraum“, das Empire, verläßt — wenn man angeholt der gigantischen Ausdehnung dieses Gebiets überhaupt von „Festung“ reden darf. Churchill begriff vor allem nicht, daß Deutschland nur die Methodik, das Empire zu zerstören, abzuwandeln verlangte, dessen Sicherheit jedoch nicht nur unanasthetisiert lassen, sondern sogar noch verstärkt werden sollte. Churchill ist zu sehr dem 19. Jahrhundert verbunden, um dies zu sehen, und so trieb er England nicht nur in den Krieg, sondern ließ es auch unter dem Applaus eines abmündenden Volkes Empiresie auch noch einem englischen Sieg sich in gleicher Stärke fortsetzen würde.

Trotz die Expansionstruktur des Bolschewismus, dessen militärische Stärke dieser Krieg erst in vollem Ausmaß offenbart hat, grundsätzlich auch gegen den britischen mittleren Orient so richtig, ist am wenigsten in London ein Gedankens. Indeffen bleibt England heute noch die allerdings vage Hoffnung offen, daß die Sowjetarmee selbst in Falle einer Niederlage Deutschlands durch einen längeren Krieg so erschöpft wäre, daß ihr die zu Eingriffen in den mittleren Orien wendbaren Energien fehlen würden. Sehr viel anders liegen dagegen die Dinge im Hinblick auf die USA. War schon vor dem Kriege der entschlossene Will Roosevelt auf eine imperialistische Ausdehnung des nordamerikanischen Reichsvertrags nicht zu verkenne gewesen, so ist heute der leichte Zweifel darüber verwandert, auf welchen Kosten diese Expansion gedacht ist. Unter bedenkloser Ausnutzung des militärischen Rückandes Großbritanniens nach dem Zusammenbruch Frankreichs und mit dem eisernen Griff des Reichs- und Reichstheaters, das England auf abschöbare Sellen in eine aussichtlose militärische Abhängigkeit von den USA treibt, hat Roosevelt es verstanden, sich in die inneren Verhältnisse des Empire einzuhören. Da diese Einmischung stets mit militärischer Hilfe verbunden ist, so bleibt England angegliedert seiner Lage nichts anderes übrig, als mit dieser Hilfe auch die Einmischung hinanzutragen.

Australien steht heute bereits militärisch unter nordamerikanischem Befehl. Für Indien ernannte Roosevelt, nachdem er sich schon in die Verhandlungen von Ceylon eingeschaltet hatte, jetzt einen persönlichen Vertreter beim Vizekönig mit Botschaftserrang. Der arabische Orient, wo die USA sich bisher auf relativ beschränkte Erdölinteressen in Irak und Saudi-Arabien beschränkt hatten, wird nicht nur von amerikanischen Soldaten, sondern auch von unzähligen „Experten“ aller Art frequentiert, die keinerlei Zusammenhang mit den militärischen Operationen selbst haben, und schließlich in Kanada bald reif für den Aufschluß der USA.

Den demeritenswertesten Sieg aber für das robuste Übergewicht Roosevelts im amerikanisch-britischen Interessenverbund liefert Nordafrika, wo auch dem legendären Briten schlagartig klergemacht wurde, daß während bisher England Männer und Frauen auf dem Weißbordbreit hin und herstreichen durte können, dies nun England mit den gezeigten lassen muß. Da England

„Sei es möglich, so überlegen, was wir dem Kaiserreich und dem Bismarck der Dreiheitspolimathie geschehen wird. Diese Frage ist noch keineswegs abzuwarten, und es steht da nur mit Sicherheit fest, daß es England zerstören geht. Dagegen ist es wohl wert zu fragen, ob England nicht ebenso ein Recht eines eigenen Staates, der ja vor der englischen Reichsführung vorausgeht, wie im Hinsicht auf das Kaiserreich erworben hat, dessen Sicherung und Blüte zum Kriege war. Wir wissen, daß sich deutsche nicht weniger Engländer diese Frage stellen. Stellen wir uns auf übergangsmaßnahmen hin, welche gegen den Kaiser erzwingen, so wäre es ihnen offenbar, daß das Empire von drei Seiten her von England mit dem zerstört werden muß. In Englands spürt man, daß London vom Subject zum Objekt der Weltpolitik herabgesunken ist. Man hat das verloste, unbeholtische Gefühl, daß das Empire, dessen Erhaltung durch den Krieg gefestigt werden sollte, in jedem Falle einer Auflösung zugewiesen steht. Da die Briten schon aus Gründen der Kriegsführung den einen Fall, den Sieg Deutschlands, nicht sehen können, so wenden sie sich nun so intensiver der Untersuchung des anderen Weltkriegsfall an und finden, da sich da unter dem Weltkriegsfall des Empire bessere Perspektiven entwideln, da der Krieg die alle amüsanten Mc Tolls der Dreierpolimathie und die Schattobsüde der amerikanischen Imperialisierung verhindert hat, vor denen es kein Unwissen mehr gibt.“

Wimfried Martin

verfallen, sonst würde man, wie Mussolini sagte, auf seinem Weltkriegstand ameisen. Ausdrücklich ist aber die Haltung der Italiener, die ebenso wie die des deutschen Volkes als ernst und siegesgewiss bezeichnet werden darf. Wahrgenommen wird durch die Volksbefragungen abnehmende Zufriedenheit mit der vollzogenen Führung, die bei einheitlichen äußeren und inneren Fronten zum Ausdruck

Gurdiss und Roosevelt haben immer nur ein Italiener der Bettler, Bänkelläufer und Boulevardspieler vor Augen von dem sie reden, wenn sie das junge, gefundne Italien ins Auge treffnen wollen. Sie bedenken nicht, wie sehr sich dieses neue, von Mussolini zum Volksempfänger seiner unübertroffenen Kraft ermessene und verjüngte Italien von dem überalterten England oder gar vom futuristischen Nordamerika unterscheidet. Und dieses Italien land, mit uns in treuer Kampfgenossenschaft verbunden schreitet nun zuversichtlich über die Schwelle eines neuen Jahrtausends, weil es weiß, daß ihm die Zukunft gehört.

Der Sinn der Hispanität

X Madrid (Vig. Dienst). Wären wir verantwortliche Asiaten, würden wir die Stunde verfließen, da der Reichtum der Tropen und der Goldraum Indiens die spanischen Eroberer nach dem Süden lockte." Mit diesen Worten leitet ein Vertreter der jungen sozialistischen Generation, die wie ihre Vorgängerinnen gar nicht anders kann, als sich wieder und wieder um die Welt von Südamerika wie um ihr eigenes Spanien zu summern, eine Betrachtung über das Amerika von 1942 ein. Wie es sicher ist, daß die Ereignisse in den südamerikanischen Staaten von Spanien aufmerksam verfolgt werden, so ist es auch wahrscheinlich, daß sie nirgends näherer und richtiger gewertet und gewürdigt werden. Als der Krieg im Herbst 1939 ausbrach, konnte man in Madrid schon bald Prognosen über die im südamerikanischen Raume zu erwartende Entwicklung lesen, die mit der Bedeutung des neuen Willens vorausgesagten, was inzwischen eingetreten ist: das hemmungslose Einwirken der Staaten Zentral-Amerikas und der daraus entstehenden kleinen Republiken, das anfängliche Sagen und spätere Widerstreiten werden anderer und die spannungsfreie Selbstbehauptung der USA. Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, wobei die Kenner nur bemerkten waren, daß der Widerstand des roßförmig bunt und leicht gemischten Brasilien auf schwaches Süden stand.

Krieg gegen Amerikavolt und Zehnerkantaten fast wie zu Kolumbus' Zeiten. Die Verbindungen sind spärlich. Ein doppelter Sensierung — englisch und nordamerikanisch — schneidet die hispanische Welt in zwei Hälften. Weder

die südamerikanischen Staaten nach Spanien verließen über „Clippers“ so wenig wie über ein Oceanfabel. Auf der Gegenseite hat das Kriegsministerium den Vereinigten Staaten die Wohlthatkeit gegeben, daß die Nationen Südamerikas einzeln und ohne Rückhalt an Europa vorzuziehen.“ In großem Stil enthalten ließ dabei die Taktik „Süderstrot und Westliche“, wobei der Westliche seit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten der Vorzug gegeben wird. Wenn eine Regierung den Mut aufbringt, den eigenen Staatsinteressen den Vorrang zu geben, sorgen wirtschaftliche, politische und persön-

liche Repressalien des USA für Unruhe im Volk und für Unbedecktheit der Choralfreien, für Staatsstreich und Revolutionen. Wie eine Steleninschrift hat Roosevelt sich über das berühmte Amerika gelegt.

Doch Trutz erzeugt Gegenstand. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die südamerikanischen Staaten haben schon die Erfahrung des ersten Weltkriegs hinter sich, der sie im Schleswig von der Entente lag, sie aber auch gegen die Macht ihrer Söhne und Kusiner ein gutes Bild auf dem Weg zu ihrer politischen Geschäftigkeit vorzugehen hat. Damals waren die hispanoamerikanischen Länder die ersten Totalitäre aus Lateinamerika, bauen sich eigene Industrien auf, gingen von ihrer einseitigen Produktion ab und fanden sich untereinander näher. Damals hat Argentinien den Untergang für seine bewußte Haltung geschaffen. Roosevelt wußte das gut zu genau. Er als Auswetter und familialer Vertreter des nordamerikanischen Imperialismus war es in ersten Linie, der denkbar die Unabhängigkeitslitt der Vereinigten Staaten intensivierte. Er schuf also vor allem das Werkzeug des Panamerikanismus und seiner Konferenzen, in die die Vereinigten Staaten unter dem Schein der Gleichberechtigung aller Teilnehmer allein durch ihre Größe, ihre bessere Organisation, ihre wirtschaftliche Macht ein natürliches Übergewicht milbrachten, daß durch die Stimmen der protegierten Staaten Südamerikas erhöht wurde. Gleichwohl öffnete sich mit wechselndem Bild der Selbstbehauptungswille der überamerikanischen Länder in dem — wenn auch losen — Zusammenschluß Argentinien, Brasilien und Chile, das sich eine Zeitlang nahezu zu einem festen Begriff kristallisierte.

Ihre äußersten Möglichkeiten im überamerikanischen Bereich zu realisieren, so daß sie nicht nur auf die Tatkraft der losen leitenden Hand verzählen müßten, sondern gezwungen sind, rücksichtslos und hart in das Leben der südamerikanischen Stäaten einzutreten, zu fordern, zu erzwingen, so weit sie bisher mit dem Gedanken des Sozialstaats aufgetreten sind. Weit entfernt davon, noch etwas zu verschenken, nehmen die USA nur noch das einzigste, was sie bringen, und Schwierigkeiten aller Art und sehr spürbare Rüte. Kein südamerikanisches Volk ist davon ausgenommen. Ja, man weiß doch der Drang und die Kraft des Krieges in manchem Zahlenteller und Südsommerland größer ist als in den Bergwäldern. Staaten selbst. Den Befestigungen entzündet man damit die Geduldigkeit ihres bürgerlichen Mannes und seine Härte. Beides ist nicht dazu angelegt, Sympathie zu erzeugen.

großen Zeit keine Woge von der Dynamit des großen Nordostens im Norden überdeckt. Aber die Bewegung des Zuschließervertrags und des Freienhandelsreichs reicht weiter. Sie findet ihren Ausdruck einerseits in der Überall, auch bei den willkürigen Satzungen der USA, mit Eifer betriebenen Industrialisierung, in der Auflösung ihrer Wirtschaftsgliederung, in dem verdeckten Auslandserwerb, andererseits in den Abfolgen neuer Handels- und Kulturaufkommen zwischen einzelnen Staaten Südamerikas, hauptsächlich nicht zuletzt in dem wachsenden Bewusstsein um die eigene Rasse und die eigene Geschichte, das in polarem Gegensatz zu der Schmelzeigentheorie und zur Weisheit der Vereinigten Staaten steht. Argentinien steht hierin allen Ländern des Südamerikanischen Kontinents beispielhaft voran. Diese Woge der Dinge bietet Spanien eine außer-

Selbstisolierte Ratlosigkeit

baben die Wildgenoffen weit mehr als die blühvollen Kriegsjahre daran erinnert, daß der von Stauffenberg und

Reben den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Budget um so schwerer, als wir nun eine vorübergehenden Verzögerung der Preisbewegung im Sommer dieses Jahres bereits wieder eine neue Tenterungswelle bemerkbar macht.

Seiten von innerstaatlichen und innenpolitischen Schwierigkeiten treten auch innerpolitische Sorgen bestimmd in den Vordergrund. Wir wollen hier nicht von den Parteien sprechen, die den wachsenden Vertrauensschwund bei ihren Anhängern und die „Verständnislosigkeit“ der Jugend gegenüber den althergebrachten Anschauungen und Einrichtungen des liberal-demokratischen Regimes berlegen, von der sogenannten geistl.-Unterdrückung des Schweizer Bürgers, die angeblich das Klima der weitgehenden Subsidiarität logenaniert demokratischer Rechte, der verdeckten Regierungsmacht, der Demut nicht vertreten. Wichtiger ist die Tatsache, daß viele Volksmärsche die Strofe nach der Zukunft der Schweiz stellen, nach dem Sinn und Ziel der Bewaffnung, daß Land ungeschädigt in die Kriegszeit hinzubereiten. Denn die Erkenntnis, daß dieser Krieg als zielstiller Wendepunkt auch grundlegende Reformen für die Schweiz bringen wird, lege sich immer mehr durch.

In den neuerdings häufigen Reden der Bundesrätsmitglieder wird zwar jede freie Stellungnahme zu den Neuordnungsplänen vermieden. Sie wenden sich an das eigene Volk mit dem Appell zum „Zusammensehen“, zur Disziplin und vertrauensvoller Mitarbeit. Man fordigt also von der Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und den noch härteren Schlägen in naher oder ferner Zukunft. Aber der einfache Mann, der die alte Welt zusammengeknüpft sieht, richtet den Blick in eine neue Welt, von der er insbesondere eine bessere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung erwartet. Er versteht nicht mehr eine Politik, die die Dinge an sich bearbeiten kann und nur von Stoff zu Stoff die vorgeingangenen Beziehungen aufweist. Wie machen sozialistische, ja, auch liberale

Im Vergleich zu den Gesamtausgaben des Bundes, die für das Jahr 1948 auf 2800 Millionen Franken bei 32 Millionen Einnahmen steht ein Budgetüberschuss von rund 1200 Millionen) veranschlagt werden, spielt dieser Betrag nur eine unbedeutende Rolle. Über genügt in diesen Tagen, da der Bundesrat ein neues Steuerprogramm verabschiedete und die Förderung nach parlamentarischer Zustimmung einbringlicher denn je ersehen wird, macht sich der Steuerzahler keine eigenen Gedanken über bestehende Subventionen zugunsten laufender Bemühungen. Nachdem sich die finanzielle Lage der Schweiz im 1948 Jahr für Jahr verschärft hatte, erreicht nun die Steuerbelastung vom Winter 1947/48 ein in der Geschichte der Schweiz beispielloses Maß. Die härtere Herauszeichnung der Steuerzahler trifft

Nieuwjaar 1943

SOLDATISCHE KUNST / PK-Zeichner in vorderster Front

Man hat im ersten wie auch in diesem Weltkrieg in vielen berühmten Bildern Ausstellungen von Werken der Kriegsmalerei und -zeichnung gesehen, und auch die Große Deutsche Kunstausstellung im Hause des Deutschen Reichs im Winter bringt davon alljährlich eine Auswahl des Schönen. So gewiss ist der „Mannesmordende Krieger“ ganz unmittelbar als „Vater aller Völker“ aus dem Gedächtnis der Bildenden Kunst.

Einmal Fragen von grundlegender Bedeutung kam sich gelegentlich solcher Ausstellungen immer wieder auf. Sie rührte an das Grundproblem einer zeitunabhängig-alien, abstrakt-objektiven Wirkung der gegenwärtigen Kriegskunst; denn diese leistet in den künstlerisch-schönen Ausstellungen zu überzeugen, die von der Kulturführung erwartet, daß die höhere künstlerische Objekt-

heit handelt. Nicht die Darstellung des Kriegen von außen, der kann heute Thema und Motiv sein, sondern die Darstellung des selbständigen Ereignisses, der Tat des Kämpfers und der ihr normativ folgenden inneren Schön, die Wiedervereinigung des Gemeinschaftsgeistes, der geistigen Dallung unserer Zeit; dies alles leben wir heute ebenso als Tat des Künstlers neben der Tat des Kämpfers.

Die zweite Frage, die ich insbesondere auf die Ausstellung im Kriege bezieht, ist die nach ihrer Normativität und Beobachtungswertigkeit als bildlicher Zeichenwerke im Sinne der Photographie und der Filmaufnahmen. Gerade in diesem Kriege haben wir die Wirkung der Wirkung erlebt, mit der uns die Photographie am kämpferischen Geschehen teilhabt:

„Der ganze Kriegsberichterstatter auf die Wirklichkeitserfahrung gibt es keine Konkurrenz ausmischen Photographie und Zeichnung. Die starke Wirkung ist nicht, denn von ihr aus lädt sich überzeugen, daß an einer Verzerrung der Wirkungsgedanken herangeht. Der Kämpfer weiß, daß er anders und mehr geben muß, als die bloße Wirklichkeit an Soldaten. Und unter dem drückenden Eindruck des Geschehens von dem Soldaten der Propaganda aus Papier geworfen wird, ist mehr als bloßer Regimentsdruck. Sein an das Geschwader gewohnter Blick vermag aus der Fülle der Situationen gerade das herauszufiltern, was — oft schon aus technischen Bedingungen — die Photographie vor nicht geben kann. Dazu befreit er die Szene definitiver, die Phantasie erregender Einheit, die appetitliche Ausdrucksform, zu der schon die

Visionen, die in ihrer Gesamtheit einmal zur Vollendung in großer Gestalt emporsteigen werden.

Immer der Kämpfer ist der Krieger. Er ist mit ihr ebenso in der vorherigen Periode, wie er mit ihr die Tage der Ruhe erlebt, die ruhigen Tage, in denen sie der Soldatenalltag aufzuht. Unsere Bilder bringen insbesondere das, was sie als Nebeneffekt des großen Geschehens gibt und was doch auch auf eigene Weise zu seiner Charakteristik beiträgt. Da ist ein „Krieger“; vielleicht einmal doch unheimlich, aber es ist nun als ein Idol vor der Kulisse jeder, nicht aller fernster Berge. Da ist die „Straße nach dem Osten“ mit ihrer wummelnden Bewegtheit, wie sie wohl Tausende und aber Tausende deutscher Soldaten erlebt haben müssen! Da ist das vergängliche und verunsicherte Gesicht der russischen Bäuerin und dasjenige, offene Antlitz des deutschen Arbeiters, das als Kriegerberichterstatter Kriegsdruck tut — in diesen vier Bildern schon vier Pole dieses weitaußströmenden und jeder in Unbeständigkeit verliebten, weitausgregenden Kriegsgeschehens! In dem Augen des PK-Zeichner, kämpfend und gestoßen zugleich, damit vor unseren Kindern und Nachschulen einmal offenbar werde, mit welchen Taten und Opfern das Reich errungen wurde.

Lenore Kupke

Rechts:
Kriegsberichter Möller: Nachrichtenberbeiterin
Foto: Staritz (6)



Kriegsberichter Hohler: Tatarendor



Kriegsberichter v. Ledebur: Straße im Osten



Kriegsberichter Modersohn: Russische Bäuerin

men haben. Unterstricken ist jetzt wohl anzunehmen, daß Kriegsmalerei wenigstens — bis zu einer ebenso gültigen und überzeitlichen Form — hätte gehalten können, wie es so hundert Jahre leichter gehen soll. Die Kämpfer ist immer Distanzierung, ist nicht notwendig eine Beitrags-, sondern lediglich eine Begegnungsfrage; der oder Kämpfer wird auf seine Zeit und den Krieg einer höheren Künstlerischen Distanz hinzufliegen können, um für die eine künstlerische stützende Wirkung zu sorgen. Und wenn in teilweise Kriegen der Kämpfer überzeugt nur mehr als „Sünden“ dem eigentlichem Geschichtsverlauf nach, so ist er trotz — und die Wirkung im Raum des Kriegsmaltes selbst noch bestreitbar im Weltkrieg — miserablen Kämpfer, in jeder Frontlichkeit. Doch ist und bleibt Künstlerischer der inneren Beziehung des Kämpfers zum Krieger und einer anderen künstlerischen Beziehung ergeben wird, liegt auf

Donnerstag, 31. Dezember 1942/Freitag, 1. Januar 1943



Zweikampf / Von Arnold Krieger

„Du bist verändert, Brigitta!“ „Ja, Vater? Ich verändert? Aber lachst mir, daß du selbst es ist, der anderer zurückkommen will.“

Der alte Vater trat langsam auf sie zu. Das junge Mädchen sah die Mutter, sah den Vater. Sie schaute vor dieser Ausstrahlung zurück, obwohl sie selber nichts zu schauen hatte.

„Siehst du, wie schön, wie sehr du siehst?“

„Siehst du, wie sehr du siehst?“

